



Alles, was Recht ist

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Kinderrechtezeitung Stmk.



Im Netz der Gewalt?

Im Gespräch:
Die österreichischen
Newcomer
SHIVER

„Lasst uns so viel Liebe aufbringen, dass der Feind sich in einen Freund verwandelt.“

Martin Luther King



Foto: Fugler

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark möchte sich erstmals mit einer Zeitung bei Euch vorstellen, in der ab nun regelmäßig brennende Themen behandelt werden sollen. In jeder Ausgabe steht ein Thema im Mittelpunkt, das wir möglichst ausführlich behandeln werden. Außerdem werdet Ihr in dieser Zeitung relevante Tipps zum Umgang mit verschiedenen Problemen bekommen sowie Infos über Anlaufstellen, an die Ihr Euch wenden könnt.

In dieser ersten Ausgabe der KJA-News geht es um den Themenschwerpunkt Gewalt. Auf den nächsten Seiten findet Ihr eine Auswahl an interessanten Beiträgen und Anregungen für weiterführende Diskussionen, und natürlich auch Hilfsadressen.

Euer Kinder- und Jugendanwalt
Christian Theiss



Foto: Herzog

Am 4. April 1968 wurde der US-amerikanische schwarze Bürgerrechts- und Friedensaktivist Martin Luther King ermordet. Der Mord an dem 39-jährigen Martin Luther King war eine jener spektakulären Gewalttaten, die immer wieder die Titelseiten unserer Medien füllen. Doch King ist es vor allem um die alltägliche Gewalt und Unterdrückung gegangen. Um jene Gewaltformen, die Ausdruck des gesellschaftlichen Klimas sind und somit jene "Normalität" schaffen, aus der heraus die spektakulären Gewaltformen erst entstehen können.

Gewalt hat viele Gesichter. Gewalt emotionalisiert, macht Angst und wird oft für politische Zwecke instrumentalisiert und missbraucht. Bei

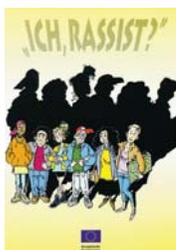
kaum einem anderen Thema klaffen die öffentliche Wahrnehmung und Meinung und die tatsächlichen Fakten so weit auseinander wie beim Thema Gewalt.

Dabei vertragen Gewaltphänomene keine einseitigen, eindimensionalen Erklärungen. Wir wollen deshalb in unserer Zeitschrift vor allem jenen Aspekten Raum geben, die in der öffentlichen Darstellung und Diskussion vernachlässigt werden.

Gewalt ist scheinbar mächtig. Aber wir sind gegen Gewalt nicht machtlos. Wir können die Gewalt in unserer Gesellschaft zurückdrängen, wenn wir hinsehen, Gewalt thematisieren, der Gewalt entschlossen entgegenreten, die Opfer klar unterstützen und Alternativen zu Gewalthandlungen aufzeigen.

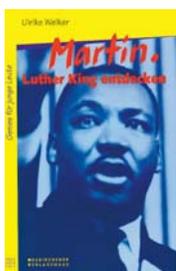
Am Abend vor seiner Ermordung meinte King: "Schwierige Tage liegen vor uns. Aber das macht mir jetzt wirklich nichts. Denn ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen." Konflikte wird es dort auch geben. Aber für Gewalt ist kein Platz, meinen

Michaela und Rupert (Redaktionsteam)

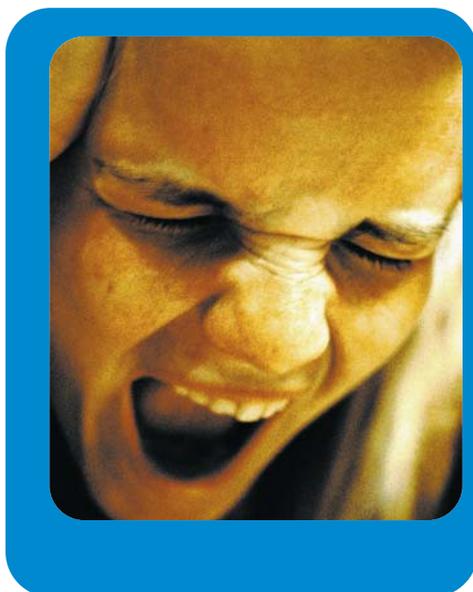


Tipps:

„Ich, Rassist?“
Comic
Herausgegeben von der Europäischen Kommission, 1998



Ulrike Welker
Martin. Luther King entdecken
Neukirchener Verlagshaus 2002
Biografie des mit 39 Jahren ermordeten Mannes, der mit seinem gewaltfreien Widerstand die Welt verändert hat. Mit vielen Fotos und Grafiken.



Aus dem Inhalt

Gewalt: Mythen und Fakten	3
Gewalt gegen Mädchen und Frauen	4
Zuhören statt zuschlagen	5
SHIVER im Gespräch.....	6
Halt der Gewalt	8
Die Alternative: InterACT.....	10
Das Prinzip Miteinander	11

IMPRESSUM: Überarbeiteter Nachdruck der Zeitschrift der Kinder- und Jugendanwaltschaft Oberösterreich. **Herausgeber und f.d.l.v.:** kija – Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark, Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz; **Projektleitung, Redaktion und Texte:** Dr. Michaela Herzog, Dr. Rupert Herzog; **Gestaltung:** Birgitt Müller; **Titelbild und Fotos:** Mira Löw; **Karikaturen:** Karl Berger; **Druck:** Leykam AG. Copyright 2006 beim Herausgeber. Mit freundlicher Genehmigung der Kinder- und Jugendanwaltschaft Oberösterreich



Zehn Mythen über Gewalt



MYTHEN → → →

1. Was in Familien passiert, ist Privatsache und geht niemanden etwas an.

FAKTEN → → →

Gewalt in der Familie und im Umgang mit Kindern ist gesetzlich verboten. Sie ist somit eine kriminelle Handlung. Wer in der Familie Gewalt anwendet, macht sich strafbar. Gewalt in der Familie hat gravierende gesellschaftliche Auswirkungen. Viele Gewaltopfer leiden ihr Leben lang an den Auswirkungen der Gewalt und werden später selbst zu Tätern. Das Miterleben von Gewalthandlungen senkt bei vielen den Gewaltpegel. Gewalt wird eher als „normal“ betrachtet und auch angewendet. Erst die alltägliche, „kleine“ Gewalt macht die spektakuläre, „große“ Gewalt möglich und verständlich.

→ 2. Eine Watschen hat noch keinem Kind und keinem Jugendlichen geschadet.

→ Gewalt führt kurzfristig zu kritikloser Unterordnung und Gehorsam. Langfristig untergräbt sie das Selbstvertrauen und das Vertrauen in zwischenmenschliche Beziehungen. Gewalt führt zu eingeschränkter Mitmenschlichkeit. Sie schafft Misstrauen, Hass, Rücksichtslosigkeit und neue Gewalt.

→ 3. Die organisierte Kriminalität ist das größte Gewaltproblem in unserer Gesellschaft.

→ Umfangreiche Studien aus den USA, Frankreich, Deutschland und der Schweiz haben gezeigt: Or-

ganisierte Kriminalität und Gewalt im öffentlichen Raum werden von den Menschen und von der Öffentlichkeit überschätzt. Gewalt im Alltag und im häuslichen Bereich wird unterschätzt, nicht wahrgenommen und verdrängt. 70–90 Prozent aller Gewalthandlungen finden im sozialen Nahbereich statt.

→ 4. Gewalt kommt nur in den Unterschichten vor.

→ Gewalt ist immer Zerstörung und basiert auf der Abwertung von Leben und der Aufwertung von Macht. Unabhängig von sozialer Schicht und Status. Gewalt kommt in allen Schichten vor, auch wenn sich die Formen der Gewalt und die Möglichkeiten, auf Gewalt zu reagieren, unterscheiden. In unteren Schichten ist Gewalt häufiger rein physisch und wird eher polizeilich angezeigt. In höheren Schichten bewegt sich Gewalt häufig zwischen Psychoterror und physischer Gewalt.

→ 5. Gewalt gibt es nur in den großen Städten.

→ Gewalt findet unabhängig vom Lebensraum statt. Gerade auf dem Land ist die Tabuisierung von Gewalt im Alltag und im sozialen Nahbereich noch stärker verbreitet.

→ 6. Die Medien und die Computerspiele sind schuld an der Gewalt.

→ Nur in ganz seltenen Einzelfällen führt Gewalt in Medien und/oder Computerspielen direkt zu Gewalt. Andere Faktoren (wie Erfahrungen in der Familie, soziales Klima, Weltbild, Frustration, Gruppenzwang, Zugang zu Waffen, Entmenschlichung der Opfer, ...) sind mitentscheidend. Aber

Gewalt in den Medien fördert nachgewiesenermaßen vorhandene Gewaltbereitschaft und kann auch Gewalt auslösen. Von Bedeutung dürften vor allem jene Gewaltdarstellungen sein, die sozial belohnt werden (der Gewaltausübende als Held, als Sieger, als Retter, ...).

→ 7. Der Alkohol ist schuld an der Gewalt.

→ Alkohol senkt Hemmschwellen. Aber Alkohol ist nie Ursache von Gewalt und schafft auch keine Gewaltbeziehung. Wer nicht zu Gewalt bereit ist, wird auch unter Alkoholeinfluss keine Gewalt anwenden. Alkohol entlässt den Täter auch nicht aus der Verantwortung.

→ 8. Die Gewalt tritt immer häufiger auf und wird immer brutaler.

→ Es gibt keine seriösen und vergleichbaren Zahlen und Studien über die langfristige Gewaltentwicklung. Das heißt, dass niemand sagen kann, ob Gewalt zunimmt. Sicher ist, dass das 20. Jahrhundert von einem verheerenden Ausmaß an zwischenmenschlicher und zwischenstaatlicher Gewalt geprägt war.

Die meisten Experten und Beobachter sind der Meinung, dass Gewalt immer rücksichtsloser und brutaler ausgeübt wird.

→ 9. Die Jugend wird immer gewalttätiger.

→ Auch hier gilt: Es gibt keine Studien über die langfristige Gewaltentwicklung von Jugendlichen. Aber kein Kind wird als Gewalttäter geboren. Jedes Kind leitet sein Verhalten aus dem Verhalten seiner Umgebung ab. Eine gewalttätige Gesellschaft hat gewalttätige Kinder und Jugendliche. Wird die Jugend also immer gewalttätiger?

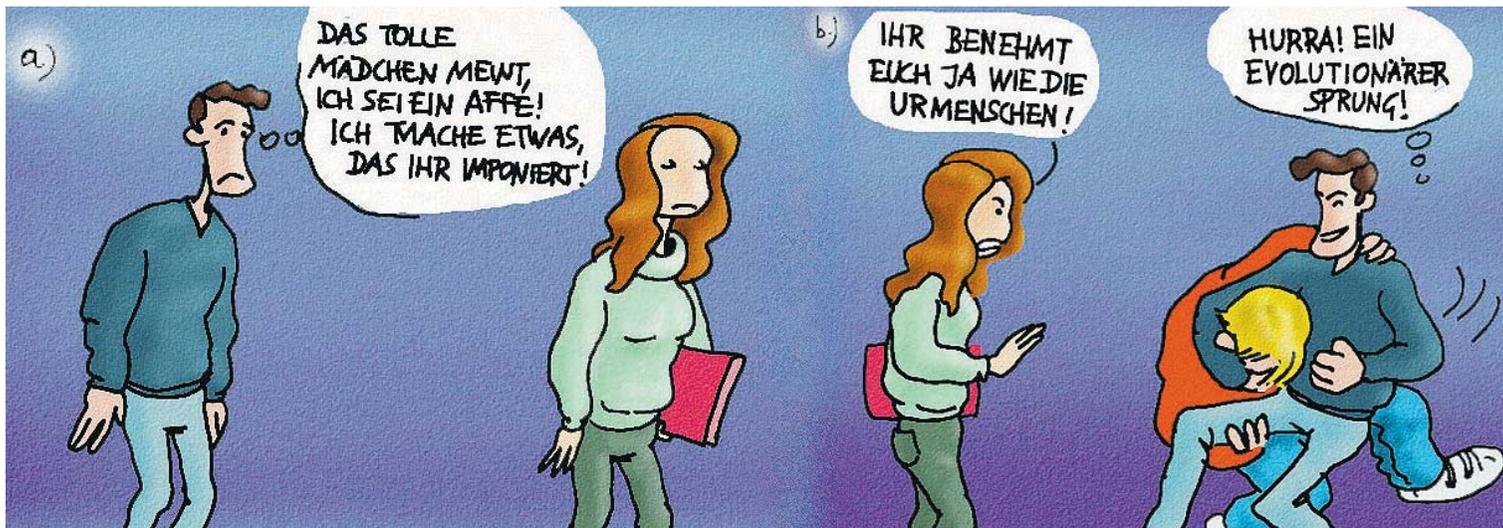
→ 10. Gewalt ist cool.

→ Gewalt ist für die Durchsetzung der lebenswichtigen Interessen des Menschen längst nicht mehr notwendig (anders etwa in der Tierwelt). Gewalt dient nicht dem Überleben, sondern der Zerstörung.

Mutig ist nicht der, der Gewalt anwendet und sich auf die Seite des Stärkeren stellt. Mutig ist der, der Widerstand gegen Gewalt und gegen Gewalttäter leistet. Martin Luther King meinte, dass echte „Mannhaftigkeit“ nicht durch das Gewehr und durch Gewalt, sondern nur „von innen“ kommen kann. Wer zu Gewalt greift, erniedrigt andere Menschen, gefährdet deren Unversehrtheit und versperrt den Zugang zu den eigenen Gefühlen. Gewalt raubt Alternativen im Denken und im Handeln. Sie ist Sprachlosigkeit.

Gewalt ist fehlende soziale Kompetenz.

Herabwürdigungen, drohen, schlagen



Die Leiterin des Gewaltschutzzentrums Steiermark, DSA Marina Sorgo, im Gespräch über Männergewalt gegen Mädchen und Frauen.

Ihr habt in der Interventionsstelle vor allem mit Gewalthandlungen in der Familie zu tun. Betrifft das auch Jugendliche?

Marina Sorgo: Wir haben vor allem mit Gewalthandlungen in häuslichen Beziehungen zu tun. Und da gibt es sehr viele Parallelen zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Wenn von Jugendgewalt die Rede ist, handelt es sich meist um Gewalt, die von Burschen ausgeht. Dasselbe gilt für Gewalt in den Familien. Sie geht zu 95 bis 98 Prozent von Männern aus. Gewalt ist ein Phänomen männlicher Dominanz und Macht. Gewalt ist für viele Mädchen und Frauen eine Alltagserfahrung. Jede fünfte bis zehnte Frau wird in einer Beziehung von ihrem Partner misshandelt.

Wie erklärst du dir, dass Gewalt in der Familie so weit verbreitet ist?

Marina: Der wichtigste Erklärungsansatz von Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist deren gesamtgesellschaftliche Benachteiligung. Die Diskriminierung von Frauen in der Gesellschaft fördert genauso Gewalt gegen Frauen wie die traditionellen Geschlechterrollen. Obwohl gesellschaftliche Strukturen bei der Entstehung und Förderung männlicher Gewalt eine große Rolle spielen, können sie nicht gänzlich dafür verantwortlich gemacht werden. Jeder Mann ist letztlich für sein Handeln selbst verantwortlich.

Wieso verlassen Frauen gewalttätige Männer nicht einfach?

Marina: Zu Beginn einer Beziehung ist kein Mann gewalttätig. Die Gewaltspirale beginnt meist schleichend und langsam, mit Herabwürdigungen oder Drohungen. Erst später folgen physische Misshandlungen. Wir dürfen die langfristigen Folgen von Gewalt nicht unterschätzen. Frauen passen sich an, um die gewalttätige Situation auszuhalten. Die Bindung an den Täter wird so stark, dass die Perspektive des Täters übernommen wird. Frauen, die über Jahre gedemütigt und misshandelt wurden, haben ein tiefes Gefühl von Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein. Eine Trennung ist dann nicht nur ein sehr schwerer, sondern auch ein sehr gefährlicher Schritt. Dem Täter droht der Machtverlust über die Frau und er neigt dazu, mit allen Mitteln die Trennung zu verhindern. Das kann bis zum Mord gehen.

Was können Frauen und Mädchen in dieser Situation machen?

Marina: Misshandler hören nicht von selbst auf gewalttätig zu sein. Gewalttaten nehmen eher zu, wenn keine Sanktionen erfolgen. Frauen und Mädchen brauchen besonderen Schutz und Unterstützung. In Österreich wurden in jüngster Zeit einige vorbildliche neue Gesetze geschaffen. Vor allem das Gewaltschutzgesetz 1997. Dieses Gesetz bietet Opfern von Gewalt in der Familie schnell und nachhaltig Schutz und Hilfe. Bei Gewalttätigkeit oder bei Gewaltandrohung können Familienangehörige aus der gemeinsamen Wohnung gewiesen und ein Betretungsverbot verhängt werden. Die Interventionsstellen gegen Gewalt in der



Jeder Junge prügelt sich mal mit einem anderen. Aber so richtig „brutale“ Gewalt würde ich nie im Leben jemandem zufügen. Jeder möchte etwas gegen Gewalt tun, doch wenn es darauf ankommt, stehen alle nur da und sehen tatenlos zu.

Jakob, 18

Familie werden von der Polizei über die Wegweisung informiert und wir nehmen dann sofort Kontakt mit den Opfern auf. Wir bieten kostenlos und vertraulich Beratung und Unterstützung an. Für Opfer von Gewalt auch psychosoziale und juristische Prozessbegleitung im Strafverfahren. Darüber hinaus arbeiten wir mit allen Einrichtungen und Behörden, die in diesem Bereich tätig sind, sehr eng zusammen. Dies mit dem Ziel, Betroffenen den bestmöglichen Schutz und ausreichende Hilfe zukommen lassen zu können.

Gewaltschutzzentrum Steiermark:

8020 Graz, Granatengasse 4
Tel. (0316) 77 41 99
office@gewaltschutzzentrum.at
www.gewaltschutzzentrum.at



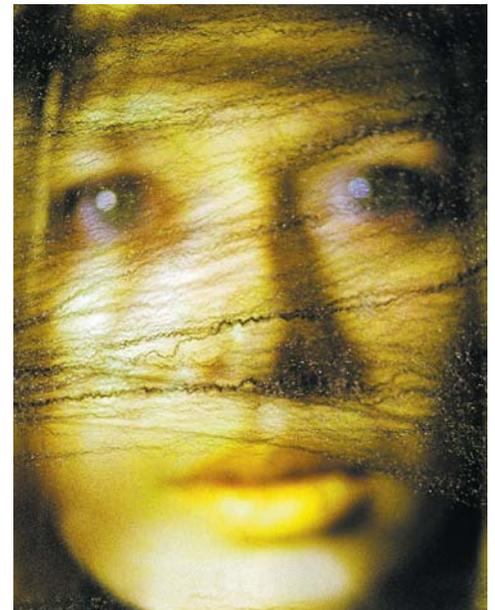
Was tun?

Der Mann geht auf die junge schwarze Frau zu. Er beschimpft und bedroht sie. Plötzlich schlägt er zu. Was soll ich tun?

Sich gegen Gewalthandelnde zu stellen erfordert Mut und Zivilcourage. Aber auch Vernunft, Umsicht und Wissen. Der falsche Schritt zur falschen Zeit kann sowohl dem Opfer als auch mir als Helfer mehr schaden als nützen. Also was tun?

Redet mit Freundinnen und Freunden und mit euren Lehrerinnen und Lehrern darüber. Informiert euch. Nützt das Wissen und die Erfahrung von Profis. Überlegt euch eure Stärken in solchen Situationen. Übt verschiedene Verhaltensformen.

Mehr Informationen gibt's bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft.



Tip:



Judy Korn, Thomas Mücke, **Gewalt im Griff Band 2: Deeskalations- und Mediationstraining**, Beltz Verlag 2000. Was tun bei Gewalthandlungen? Übungsbeispiele und Rollenspiele für Gruppen.

Zuhören statt zuschlagen

Der jugendliche Autofahrer fährt mit deutlich überhöhter Geschwindigkeit. Er fährt dicht auf, hupt und schimpft. Der Mann, der vor ihm fährt, erschrickt, reißt am Lenkrad herum und flucht zurück. Beide Autofahrer denken dasselbe: Der Spinner. Der andere ist im Unrecht. Ich habe Recht.

Wir alle kennen solche und ähnliche Situationen.

Konflikte sind Ausdruck unserer Einzigartigkeit

Immer, wenn Menschen zusammenkommen, gibt es Konflikte. Das ist unvermeidlich. Konflikte gehören zu unserem Leben. Sie zeigen uns, dass jeder Mensch anders und einzigartig ist. Konflikte sind eine Gefahr für unser Zusammenleben. Aber sie sind auch eine Chance. Sie können ein wichtiger Motor für unsere Entwicklung sein.

Wenn wir mit anderen Menschen zusammen sind, tauschen wir Wissen, Erfahrungen, Gefühle, Berührungen aus. Das erfordert Hinwendung, Vertrauen und Zeit. Das erfordert, dass wir uns gegenseitig respektieren. Auch, wenn wir unterschiedlicher Meinung sind. Und das erfordert die Fähigkeit miteinander zu reden. Wenn wir was brauchen und möchten und dies nicht mit Worten sagen können, kann Gewalt zu einem zentralen Ausdrucksmittel werden. Gewalt ist auch Folge (und Ursache) von Sprachlosigkeit. Sie ist Gesprächsunfähigkeit.

Ich glaube, dass familiäre Probleme und Probleme in der Schule gewalttätig machen können. Jeder sollte lernen sich im Griff zu haben.

Bianca, 15



Unterschiede akzeptieren

Deshalb ist miteinander reden, zuhören und ausreden lassen so wichtig, damit es erst gar nicht zu Gewalt kommt beziehungsweise um wieder aus Gewalthandlungen herauszukommen.

Gewalt ist ein Verhalten, das gelernt wird und an das man sich gewöhnt. Es kann aber wieder „verlernt“ werden. Wenn es gelingt, gewalttätigen Menschen zu zeigen, dass es reale und effektive Alternativen zu ihrem Gewaltverhalten gibt, dann bestehen gute Chancen, sie von Gewalthandlungen wegzubringen. Das ist kein einfacher Prozess, der von heute auf morgen geht. Er erfordert – neben dem Ende der Gewaltausübung und dem Schutz der Opfer – Zeit, Übung und die Unterstützung von Profis. Aber er ist machbar.

Alternativen zu Gewalt

Kommen wir auf unsere beiden Autofahrer zurück: Beide sind überzeugt, dass sie – und nur sie – im Recht sind. Ein außen stehender Dritter kann den Konflikt viel distanzierter und neutraler sehen und zwischen den Konfliktparteien vermitteln. Genau darauf basiert Mediation. Ein beidparteilicher Dritter unterstützt die Konfliktparteien darin, dass sie selbst für beide vorteilhafte Auswege aus ihren Konfliktsituationen finden. Mediation und Konfliktklärung werden heute für alle Lebensbereiche angeboten. Zum Beispiel in Form der „Peermediation“ an Schulen. Die Kinder- und Jugendanwaltschaft verweist euch gerne an die jeweiligen Experten.

Aus unserer eigenen Erfahrung als Konfliktklärer können wir sagen: Wir sind immer wieder erstaunt, wie viel Entwicklung hin zu mehr Menschlichkeit mit scheinbar so bescheidenen Mitteln wie Zuhören, Dialog, Hinwendung und Vertrauen möglich wird. Es zahlt sich aus.

Frust und Aggressionen nicht an seinen Mitmenschen auslassen

Menschen fügen sich meiner Meinung nach Gewalt zu, weil sie sich anders nicht zu helfen wissen und die Kontrolle über sich verlieren. Man sollte mit diesen Leuten reden und ihnen zuhören.

Sabrina, 16

WISSEN: WAS IST GEWALT?

Es gibt keinen allgemein gültigen Gewaltbegriff. Der Begriff Gewalt ist äußerst komplex, vielschichtig, umstritten und politisch instrumentalisierbar. Das legt nahe, mit den Phänomenen, die der Gewaltbegriff umreißt, sehr behutsam und sorgfältig umzugehen.

Wir stellen im Folgenden einige wichtige Definitionen von Gewalt vor:

Gewalt ist „die zielgerichtete, direkte physische Schädigung von Menschen durch Menschen“ (Deutsche Gewaltkommission, 1990). Man spricht in diesem Fall auch von „direkter, personaler Gewalt“.

„Gewalt richtet sich gegen die Integrität und Unversehrtheit von Menschen. Gewalt ist immer Zerstörung und basiert auf der Abwertung von Leben und der Aufwertung von Macht.“

(Internationales Handbuch der Gewaltforschung, 2003)

„Gewaltausübung besteht in Verhaltensweisen, die darauf abzielen, die Betroffenen zu unterdrücken, zu beherrschen und zu kontrollieren.“

(Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, 2000)

„Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potenzielle Verwirklichung.“ (Johann Galtung, 1975)

Galtung nennt dies „strukturelle Gewalt“.

Die jungen österreichischen Newcomer „shiver“ über Toleranz, die Möglichkeiten von Musik und den Umgang mit Frust und Aggressionen.

Musik hat für Menschen und v.a. für Jugendliche einen besonderen Stellenwert. Sie begleitet sie in allen Lebenssituationen. Kann Musik – und könnt ihr als Musiker – gewaltfördernd beziehungsweise gewaltmindernd wirken? Was kann Musik und was kann ein Musiker hier vielleicht Positives bewirken?

Andi: Als Musiker erhofft und erwartet man sich, dass die Menschen vor allem emotional von Musik berührt werden. Musik hat ein unglaubliches Potenzial zur Erzeugung verschiedenster Emotionen, auch in negativer Richtung. Allerdings kann über Musik transportierte Aggression auch einen positiven Effekt haben. Man kann seine Wut, seinen Frust, das Gefühl des Nichtverstandenwerdens oft einfach mit Musik aus sich heraus-schreien und damit ein Ventil finden. Die überwältigende Mehrheit der Musiker benutzt aggressive Musik wohl genau zu diesem Zweck. Sicherlich wird es natürlich auch immer ein paar Unbelehrbare geben, aber im Endeffekt wäre es zu einfach, Musik direkt für die Erzeugung von Gewalt verantwortlich zu machen. Aus unserer Sicht sind solche Verurteilungen das Feigenblatt der Gesellschaft. Sich die wahren Probleme und Missstände vor Augen zu führen, die zur zunehmenden Gewaltbereitschaft vor allem auch unter Jugendlichen führen, ist offensichtlich deutlich schwieriger und schmerzhafter, als einfach die bösen Musiker zu beschuldigen.

Roman: Musik kann insofern einiges bewirken, als sie den Menschen aus der Seele spricht. Sie kann sehr viel Kraft geben, weil sie die Möglichkeit bietet, abzuschalten und in eine andere oder aber auch in eine ganz vertraute Welt einzutauchen. Es wäre vermessen, der Musik gewaltfördernde oder -mindernde Eigenschaften zuzuschreiben, solange jeder die Möglichkeit hat, aus dieser unendlichen Auswahl zu schöpfen und das Passende für sich herauszufiltern. Musik sensibilisiert das Bewusstsein und intensiviert das aktuelle Empfinden. Immer unter der Voraussetzung, dass sie auch bewusst wahrgenommen wird. Wer nicht gewaltbereit ist, wird sich auch von keiner Melodie der Welt dazu verleiten lassen.



V.l.n.r. Robert, Roman, Andi, Bernhard (Bernhard war während des Interviews leider verhindert)

Glaubt ihr, dass es einen Unterschied gibt in der Gewaltbereitschaft von Mädchen und Burschen? Gehen sie jeweils anders mit Frustrationen und v.a. mit Aggressionen um?

Roman: Um jeglicher Pauschalisierung vorzubeugen, möchte ich diese Frage nicht in Kategorien wie Schwarz und Weiß einteilen. Die unterschiedliche Denkweise und das jeweilige Verhaltensmuster liegt wahrscheinlich eher in der Natur der Sache – obwohl das auf dem heutigen Standpunkt der Evolution keine Entschuldigung mehr sein darf. Das männliche Geschlecht sieht in Konfliktsituationen leider noch viel zu oft eine Möglichkeit, die viel zitierte Stärke zu demonstrieren. Das Ausüben von Macht spielt dabei natürlich eine wesentliche Rolle. Grundsätzlich geht es aber darum, ob ein Mensch überhaupt gewaltbereit ist. Unzählige Faktoren aus unterschiedlichsten Richtungen können dafür der Auslöser sein. Diejenigen, die dieses Aggressionspotenzial in sich tragen, reagieren in gewissen Situationen sicher sehr ähnlich – mit dem gravierenden Unterschied, dass Männer eher zur körperlichen Gewalt neigen. Gleichzeitig ist es aber auch fast unmöglich, physische und psychische Gewalt gegeneinander aufzuwiegen. Lässt man Frustration als Auslöser von gewalttätigen Handlungen gelten, sind Männer wahrscheinlich eher dazu prädestiniert, weil es ihnen oft schwer fällt, Schwäche nach außen hin zuzugestehen, und somit bleibt vieles im Verborgenen, das sich irgendwann seinen Weg nach draußen sucht. Frauen hingegen stehen offener zu ihren Emotionen und vieles erledigt sich damit von selbst. Pauschalisierung ausgeschlossen!

Habt ihr das Gefühl, dass Intoleranz und Rücksichtslosigkeit gegen Anders-Denkende und Anders-Aussehende zunehmen?

Andi: Nein. Ich denke, dass unsere Gesellschaft sich zwar quälend langsam, aber dennoch zum Positiven entwickelt, was Toleranz in jeder Form betrifft. Mir kommt es eigentlich sogar sehr seltsam vor, dass anscheinend oft dieses Gefühl vermittelt wird, dass Intoleranz und Rücksichtslosigkeit zunehmen. Wenn man sich nur kurz überlegt, wie es um Toleranz vor 200, vor 100 oder auch nur 50 Jahren bestellt war, dann sieht man, wie absurd es ist anzunehmen, dass es früher besser war ... Was mir auffällt, ist, dass sich Jugendliche oft weit mehr mit dieser Problematik befassen als die ältere Generation und Toleranz auch leben. Die Jugendlichen von heute haben oftmals schwer an der Einstellung zu tragen, die ihnen oft von Kindesbeinen an vermittelt wurde und die sie aus ihrem Umfeld mitbekommen haben. Aber Gott sei Dank löst sich unsere Gesellschaft langsam davon. Ich würde mal sagen, dass noch kein Kind intolerant auf die Welt gekommen ist ...



V.I.n.r. Andi, Bernhard, Roman, Robert

Robert: Oft wundere ich mich, dass so viele Menschen aus der Geschichte so wenig gelernt haben, da sie in Sachen Vorurteile die verstaubten Denkweisen einfach unreflektiert übernommen haben. Trotzdem gibt es heute zum Glück viele Menschen, die sich ihrer eigenen Individualität und der ihrer Mitmenschen bewusst sind und sich dadurch tolerant und rücksichtsvoll benehmen. Zum Beispiel wird Homosexualität heute kaum mehr jemanden schockieren und das ist auch gut so! Trotzdem gibt es leider einige, die ihren Horizont noch nicht so weit erweitern konnten, dass dies kein Problem mehr darstellt.

Jeder Mensch muss manchmal Frust ertragen. Wie geht es euch dabei? Habt ihr einen Rat, wie man mit Frust und Aggressionen umgehen kann, ohne dass jemand Schaden dabei erleidet?

Roman: Vor allem beim Umgang mit Frustration ist es in erster Linie wichtig, dass man selbst

keinen Schaden dabei erleidet. Wer zu seinen Ängsten und Niederlagen steht und sie als natürlichen Bestandteil des Lebens betrachtet, gerät auch nicht in Gefahr, sich in unkontrollierten Handlungen zu verlieren. Wesentlich in solchen Phasen sind natürlich diverse Ablenkungsmanöver, um nicht zu sehr ins Grübeln zu geraten. Die Dinge relativieren, sich mit anderen Menschen austauschen, einer Lieblingsbeschäftigung nachgehen oder einfach schreiend in den Wald laufen. Musik ist und bleibt aber die beste Therapie.

Robert: Wenn ich gefrustet bin, bin ich leider anfänglich mal für einige Zeit eher unansprechbar. Meiner Meinung nach sollte man Frust und Aggression – egal aus welchem Grund diese Gefühle entstanden sind – nicht an seinen Mitmenschen auslassen. Ein paar Minuten durchschnaufen und Musik können helfen.

Für ganz Hartgesottene kann ich sonst nur noch empfehlen, eine Runde um den Block zu laufen. Man sollte darauf achten, dass man Frustration und Aggression nicht in sich hineinfrisst – das ist meist eine ziemliche Gratwanderung zwischen Niemand-anderen-stressen-Wollen und sich doch jemandem anzuvertrauen. Ein gutes Gespräch wirkt nämlich oft Wunder!

Was glaubt ihr persönlich, dass Kinder und Jugendliche brauchen, um sich zu glücklichen und mitfühlenden Menschen zu entwickeln?

Robert: In erster Linie jemanden der ihnen Glück und Mitgefühl vorlebt. Feste Bezugspersonen bzw. eine liebevolle Familie halte ich für sehr wichtig. Vor allem aber auch die Freiheit, für sich selbst zu entscheiden, Fehler machen zu dürfen. Etwaiger Schmerz und Unglück (auch im Kleinen), das man selbst erfahren hat, prägen auch den Umgang mit dem Unglück und Schmerz der anderen – und jemand, der einem vorlebt, wie man mit Fehlern, Schmerz und Unglück gut umgehen kann. Wenn dann auch noch der Freundeskreis passt, sind das meiner Meinung nach schon ziemlich gute Voraussetzungen.

Andi: Ich glaube, Kinder brauchen erstmal unglaublich viel Verständnis und Eltern, die sich die Zeit nehmen, sich mit ihren Kindern auch wirklich auseinanderzusetzen. Dazu gehört auch die Bereitschaft, sich mit der Situation und der Realität der heutigen Jugend ernsthaft zu befassen und nicht mit dem obligaten „Zu meiner Zeit hätte es das nicht gegeben“ auf alles zu reagieren. Es ist bestimmt nicht einfach und es gehört eine gehörige Portion Einsatz, Mut und Einfühlungsvermögen dazu – aber das sollte jedem, der Kinder hat, von vornherein bewusst sein. Wir leben in einer Zeit unglaublich schneller



V.I.n.r. Roman, Andi, Robert, Bernhard

Veränderung und mit Wenigem, woran man sich festhalten kann. Mit Ersterer sollten Eltern Schritt halten und Zweiteres sollten sie bieten.

Fotos: ©EMI

Text: kija Steiermark

WISSEN:

Gewalt heißt immer Eskalation

Karl rempelt Erich an. Der stößt deutlich fester zurück. Karl packt Erich und drängt ihn an die Wand. Erich schlägt Karl ins Gesicht. Der Schlagabtausch wird immer heftiger.

Und das, obwohl keiner der beiden den Konflikt in eine Schlägerei ausarten lassen wollte. Beide waren der Meinung, auf den anderen nur gleich heftig reagiert zu haben.

Wissenschaftler vom University College London haben jetzt geklärt, warum Gewalt eskaliert. Bei einer Studie haben die freiwilligen Streithähne jeweils die eigene Kraft deutlich unterschätzt und im Vergleich dazu die Kraft des Streitgegners deutlich überschätzt. Um fast 40 Prozent ist pro Schlagabtausch der Krafteinsatz gestiegen.

Verantwortlich dafür sei eine Vorahnung und eine Selbsttäuschung des Gehirns, so die Wissenschaftler. Derselbe Mechanismus übrigens, der dazu führt, dass wir uns nicht selbst kitzeln können.

Die Wissenschaftler sind überzeugt, dass mit jedem Schlag die Heftigkeit unweigerlich zunimmt. Gewalt heißt immer Eskalation.

Halt der Gewalt

„KONFLIKTLÖSUNG UND GEWALTPRÄVENTION IN SCHULEN“: EIN INFORMATIONS- UND BERATUNGSANGEBOT DER KINDER- UND JUGENDANWALTSCHAFT STEIERMARK FÜR SCHÜLER/INNEN UND LEHRER/INNEN

Konflikte sind Ausdruck unserer Einzigartigkeit

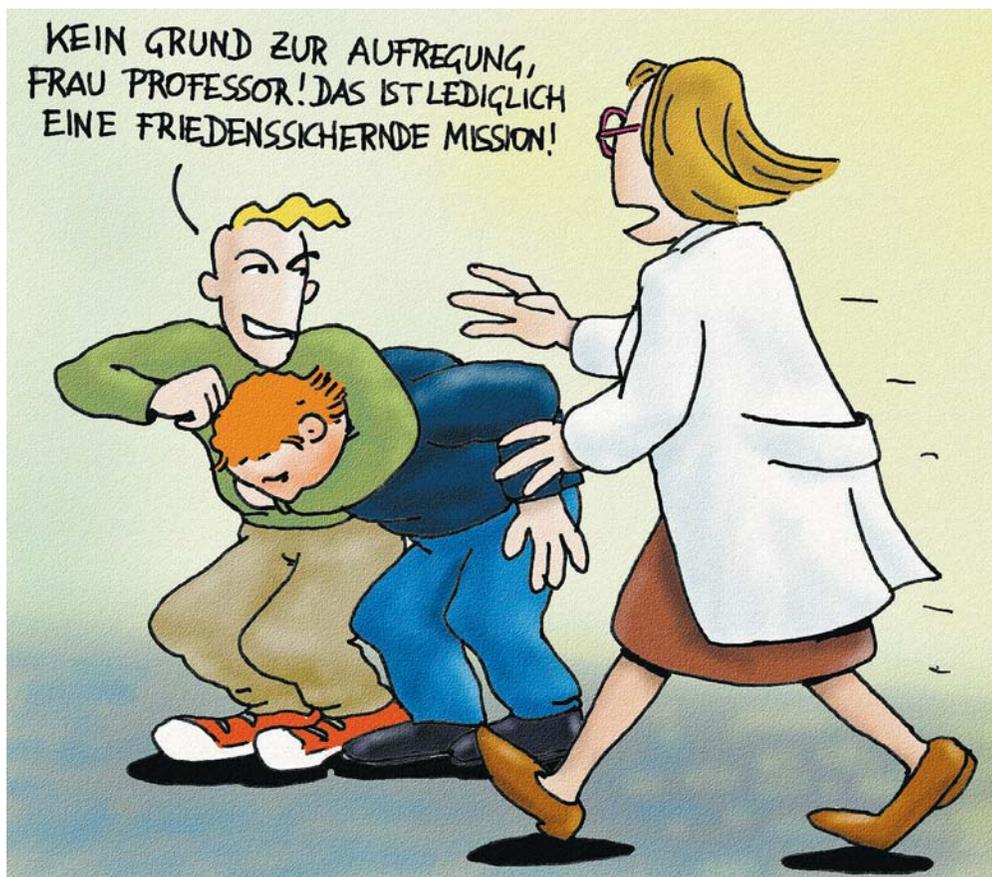
Immer, wenn Menschen zusammenkommen, gibt es Konflikte. Wo Menschen ihre Bedürfnisse wahrnehmen und dafür eintreten, geraten sie in Konflikt mit den Bedürfnissen anderer. Das ist unvermeidlich. Konflikte gehören zu unserem Leben. Und das ist gut so. Konflikte zeigen uns, dass jeder Mensch anders und einzigartig ist.

Wie mit Konflikten umgehen?

Nicht DASS wir Konflikte haben, ist das Problem, sondern wie wir mit Konflikten umgehen. Keiner will Konflikte. Sie belasten uns, beschäftigen uns Tag und Nacht und rufen starke Emotionen und Gefühle hervor. Aber Konflikte sind auch eine Chance. Konflikte weisen auf ungelöste Probleme hin, verhindern Stagnation und regen Lösungen an. Sie können ein wichtiger Motor für unsere Arbeit und unsere persönliche Entwicklung sein. Gefragt ist ein gewaltfreier, konstruktiver Umgang mit Konflikten. Dieser konstruktive Umgang ist kein Wunschtraum. In den letzten Jahren und Jahrzehnten wurden differenzierte und ausgereifte Instrumentarien konstruktiver Konfliktbearbeitung entwickelt. Was wir vor allem brauchen, ist die Fähigkeit, miteinander zu reden. Das erfordert Hinwendung, Vertrauen und Zeit. Das erfordert, dass wir uns gegenseitig respektieren. Auch, wenn wir unterschiedlicher Meinung sind. Wenn wir etwas brauchen und möchten, müssen wir dies mit Worten sagen können. Deshalb ist miteinander reden, zuhören und ausreden lassen so wichtig. Und diese scheinbar so bescheidenen Mittel sind ungemein kraftvoll und effektiv.

Gewalt kann verlernt werden

Werden Konflikte nicht rechtzeitig und konstruktiv bearbeitet, besteht die Gefahr, dass sie in Gewalt umschlagen. Wenn wir etwas brauchen und möchten und dies nicht mit Worten sagen können oder jemand auf unsere Worte nicht reagiert, dann kann Gewalt zu einem zentralen Ausdrucksmittel werden. Gewalt ist ein Verhalten, das gelernt wird und das auch wieder verlernt werden kann. Das funktioniert allerdings nur dann, wenn es uns gelingt, reale und effektive Alternativen zu Gewalthandlungen aufzuzeigen. Deshalb sind gewaltfreie und konstruktive Konfliktlösungsstrategien und -fähigkeiten ein wichtiger Teil jeder Gewaltprävention.



Konfliktbearbeitung, Gewaltprävention und pädagogische Praxis

Das Thema Konflikte und Gewalt ist aus der pädagogischen Praxis nicht mehr wegzudenken. Konflikte rechtzeitig zu erkennen und konstruktiv zu bearbeiten und Gewalt zu verhindern gehören zu den zentralen Aufgaben der pädagogischen Praxis und des pädagogischen Alltags.

Bewährte Gesprächsregeln

- Ich spreche für mich
- Ich lasse den anderen ausreden
- Ich höre zu
- Jede/r kommt ausführlich zu Wort
- Ich nehme jede/n ernst
- Ich versuche, jede/n zu verstehen
- Ich beleidige niemanden

Die zehn häufigsten feindseligen Handlungen

(ausgehend von Schülerinnen und Schülern wie auch von Lehrerinnen und Lehrern)

1. Hinter dem Rücken jemanden schlecht machen
2. Gerüchte und Lügen verbreiten
3. Schimpfworte und böartige Spitznamen geben
4. Jemanden lächerlich machen
5. Jemanden ignorieren
6. Abwertende Blicke und Gesten
7. Abwertend nachahmen
8. Jemanden für dumm und minderwertig erklären
9. Jemanden nicht zu Wort kommen lassen
10. Anschreien

Infos zum Thema Gewalt

ESOinfo&service

Sekten, rechtsradikale Gruppierungen und satanistische Vereinigungen können für Jugendliche, die auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind, sehr verführerisch sein. Diese Gruppen neigen dazu, Gewalthandlungen zu begehen, die keinesfalls gerechtfertigt sind. Dr. Roman Schweidlenka – Sektenexperte und Leiter des steirischen ESOinfo&service des LOGO JUGENDinfo&service – bietet umfangreiche Information zu diesem Thema an.

Wenn ihr mehr darüber wissen wollt:

LOGO Graz – Steiermark
Schmiedgasse 23a, 8010 Graz
Tel. (0316) 81 60 74, esoinfo@logo.at
<http://logo.at>, Mo–Fr 12:00–17:00 Uhr



ARGE Servicestellenkatalog

Die ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus ist ein Verein, der sich mit gewaltpräventiver und antirassistischer Arbeit beschäftigt. Wichtiges Ergebnis der Tätigkeit ist ein Katalog, in dem über 80 Angebote zur Gewaltprävention, Antirassismusbearbeitung und zu interkulturellem Lernen aufgelistet sind. Dieser ist kostenlos unter www.argejugend.at zum Download erhältlich.

Wenn ihr mehr darüber wissen wollt:

Karmeliterplatz 2/II
8010 Graz
Tel. (0316) 877-4058
arge_jugend@argejugend.at
www.argejugend.at



Gewalt an Kindern

Jedes Kind und jede/r Jugendliche hat das Recht auf ein Leben ohne Gewalt. Der Staat hat die Pflicht, Kinder und Jugendliche vor Misshandlung, Vernachlässigung oder Ausbeutung zu schützen (laut Artikel 19 der UN-Kinderrechtskonvention). Deshalb hat die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark eine Broschüre erarbeitet, in der man Informationen über rechtliche Möglichkeiten, Unterstützungsangebote und Pflichten der Behörden sowie Hilfseinrichtungen zum Thema Gewalt an Kindern findet.

Sexuelle Gewalt an Kindern

Sexueller Missbrauch von Kindern oder Jugendlichen ist Gewalt, die häufig im sozialen Umfeld verübt wird. Österreich hat sich durch die Unterschrift unter die UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet, Kinder und Jugendliche vor sexuellem Missbrauch und Ausbeutung zu schützen (Artikel 34 der UN-Kinderrechtskonvention). Auch zu diesem Thema ist eine Broschüre erhältlich.

Wenn ihr mehr darüber wissen wollt:

Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark, Nikolaiplatz 4/Griesgasse 27, 8020 Graz
Tel. (0810) 500 777, Mo–Do: 8:00–16:30, Fr: 8:00–13:00
kija@stmk.gv.at, <http://www.jugendanwaltschaft.at/>



DIE GESICHTER DER GEWALT FORMEN DER GEWALT IN DER SCHULE

Institution Schule → Schüler/Lehrer

Leistungs- und Konkurrenzdruck statt individuelle Förderung, soziale Kompetenz und Persönlichkeitsentwicklung; zeitlicher Druck; fehlende gesellschaftliche Anerkennung; ungerechte, entwürdigende Benotung und/oder Bestrafung; Autoritäts- und Machtverhältnis ausnützen; finanzielle Kürzungen

Schüler → Sachen (Vandalismus)

Schüler → Schüler

ausgrenzen; bedrohen; erpressen; beschimpfen; abwerten; schlagen; sexuelle Übergriffe; Waffenbesitz



Lehrer → Schüler

autoritärer, rücksichtsloser Stil; ungerechte Behandlung; ignorieren; diskriminieren; bloßstellen; beleidigen; schlagen; sexuelle Übergriffe

Schüler → Lehrer

stören; verweigern; bloßstellen; drohen; schlagen; sexuelle Übergriffe; Waffenbesitz

Buchtipps:



Petra Mönter/
Eva Spanjardt
Sophie wehrt sich
Herder Verlag 2004

Sophie will nicht mehr in die Schule gehen. Obwohl sie die Schule gern mag. Aber ihr Schulweg führt an einer anderen Schule vorbei, in der große Schüler sind. Die bedrohen Sophie. Bis Sophie und ihre FreundInnen eine Idee haben.



Renate Welsh
Sonst bist du dran!
Arena Verlag 2001

Eine einfühlsame Erzählung für Kids ab 9 Jahren zum Thema „Gewalt in der Schule“.



Horst Kasper
Prügel, Mobbing, Pöbeleien
Cornelsen Verlag 2003

Wie können Kinder und Jugendliche gegen Gewalt in der Schule gestärkt werden? Mit vielen nützlichen Hinweisen, Tipps, Grafiken und Hintergrundinformationen.



Cornelia Hummel/Fotini Papadopulu
Keine Toleranz bei Gewalt
Cornelsen Verlag 2004

Handlungsrezepte und Projektplanung, die LehrerInnen im Schulalltag helfen, Konflikte rechtzeitig zu erkennen und gewaltfrei miteinander umzugehen. Mit CD-ROM



Ortrud Hagedorn
Konfliktlotsen
Lehrer und Schüler lernen die Vermittlung im Konflikt
Klett Verlag 2002

Der Klassiker der Mediationsliteratur für Schulen. Mit vielen Unterrichtsmaterialien, Spielen, Kopiervorlagen und Illustrationen.



An wen wende ich mich?

Wer hilft bei Gewalt? Wer bietet Schutz? Wo kriege ich Informationen?

• **Gewaltschutzzentrum Steiermark**

Granatengasse 4, 8020 Graz

Tel. (0316) 77 41 99

office@gewaltschutzzentrum.at

• **Die Kinderschutzzentren:**

Graz: Mandellstraße 18, 8010 Graz

Tel. (0316) 83 19 41

graz@kinderschutz-zentrum.at

www.kinderschutz-zentrum.at

Kinderschutzzentrum Oberes Murtal

Gaalerstraße 2, 8720 Knittelfeld

Tel. (035 12) 75 741

kinderschutzzentrum.o.m.@gmx.at

www.kinderschutzzentrum.at.tt

Kinderschutzzentrum Weiz

Florianigasse 3, 8160 Weiz

Tel. (031 72) 42 559; kiszweiz@24on.cc

Kinderschutzzentrum Deutschlandsberg

Poststraße 3, 8530 Deutschlandsberg

Tel. (034 62) 6747; kiszdl@24on.cc

• **Beratungsstelle Tara**

(vorm. Frauennotruf)

Beratung, Therapie und Prävention bei sexueller Gewalt gegen Frauen und Mädchen

Geidorfgürtel 34, 8010 Graz

Tel. (0316) 31 80 77

office@taraweb.at; www.taraweb.at

• **Männerberatungsstelle**

Bischofsplatz 1/1, 8010 Graz

Tel. (0316) 83 14 14

info@maennerberatung.at;

http://www.maennerberatung.at

• **Tartaruga – Zuflucht und Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche in Krisensituationen**

Ungergasse 23, 8020 Graz

Tel. (0316) 77 25 26 (0-24 Uhr)

tartaruga@jaw.or.at; www.jaw.or.at

• **Schlupfhaus**

Mühlgangweg 3, 8010 Graz

Tel. (0316) 48 29 59 (tägl. ab 18 Uhr)

schlupfhaus@caritas-graz.at

• **Streetwork – aufsuchende Jugendarbeit**

Orpheumgasse 8, 8020 Graz

Tel. (0316) 77 22 38

streetwork@caritas-graz.at

http://streetwork.caritas-graz.at

STOPP! Alternativen zur Gewalt durch interaktives Theater

Das Forumtheater als Möglichkeit, ernste Themen einmal wirklich lebensnah zu behandeln – und dabei auch schon mal seinen Spaß zu haben. **interACT** stellt sich vor ...

InterACT – die Werkstatt für Theater und Soziokultur macht, wie der Name schon vermuten lässt, interaktives Theater. Das bedeutet, dass bei jedem unserer Projekte und Aufführungen das Publikum einen wichtigen Part einnimmt, indem es in das Geschehen auf der Bühne eingreifen kann. Thema ist alles, was brisant ist und wo ein Wunsch nach Veränderung besteht. Dazu gehört auch das Thema Gewalt, zu dem wir schon seit Jahren intensiv arbeiten.

In unserer Arbeit verwenden wir oft die Form des „Forumtheaters“, eine interaktive Theaterform, die vom Brasilianer Augusto Boal entwickelt wurde. Im Forumtheater wird dem Publikum eine ungelöste Situation gezeigt, bei der eine oder mehrere Personen („ProtagonistInnen“) mit ihrem Anliegen nicht durchkommen, ohnmächtig bzw. „unterdrückt“ sind. Nach einer kurzen Beratung der ZuschauerInnen wird die Szene nochmals vom Anfang an gespielt, bis das Spielgeschehen durch ein „Stopp!“ aus dem Publikum unterbrochen wird. Das Publikum hat die Möglichkeit, die Rolle der Protagonistin/des Protagonisten zu übernehmen und eigene Ideen auszuprobieren, um der Szene einen anderen Verlauf zu geben. Es geht dabei darum, neue Handlungsmöglichkeiten in der gezeigten Situation zu finden, auszuprobieren, was man anders machen kann.



So zum Beispiel bei „Alles Liebe, dein Dieter. Ein Forumtheater gegen Gewalt in der Familie“. Gezeigt wird dabei eine Familie, in der es immer wieder zu Gewaltausbrüchen des Vaters gegen die Mutter kommt. Alle Versuche, etwas an der Situation zu ändern, scheitern, sei es von Seiten der Mutter, der 15-jährigen Tochter oder von Menschen aus der Umgebung der Familie.

Die Frage, die bei diesem Stück an das Publikum gestellt wird, ist: Was kann man anstelle der Mutter, der Tochter oder als Person von außen tun, um diese Gewaltspirale zu durchbrechen, die schreckliche Situation zu verändern? Dies kann auf der Bühne selbst ausprobiert werden ...!

Noch mehr Beteiligung der TeilnehmerInnen gibt es bei unseren Theaterworkshops. Wir arbeiten zu den Themen „Gewalt im Alltag“, „Faires Streiten, wie geht das?“ und „Was tun, wenn's kracht?“. Dabei kommen wir nicht mit fertigen Szenen oder Stücken zu den Jugendlichen, die Szenen entstehen im Lauf des Workshops und haben persönliche Erlebnisse und Geschichten der Jugendlichen zum jeweiligen Thema zum Inhalt.

Auch bei den Workshops geht es darum, gemeinsam neue Handlungsmöglichkeiten für die dargestellten, konfliktreichen Szenen zu finden. Wie kann man Konflikte, Streitereien und Gewaltsituationen „anders“, konstruktiver und für alle



Beteiligten befriedigend lösen? Wie kann ich verhindern, dass es „kracht“? Was kann ich als „Zeuge/Zeugin“ solch einer Situation tun? Alle Lösungsideen können (schau)spielerisch ausprobiert und diskutiert werden!

Auch wenn die Thematik sehr ernst ist, kommt bei den Workshops auch der Spaß nicht zu kurz. Spiele und Übungen, „gemeinsam etwas tun“ und sich gegenseitig besser kennen lernen stehen in unserer Arbeit genauso im Mittelpunkt wie das Thema selbst.

Text und Fotos: kija Steiermark

Kontakt:

InterACT – Werkstatt für Theater und Soziokultur

Neubaugasse 94, 8020 Graz,

Tel. (0316) 720935, 0650/7209350

office@interact-online.org

Infos bei der kija-Steiermark

Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz

Montag bis Donnerstag 8.00-16.30 Uhr

Freitag 8.00-13.00 Uhr

Tel. (0810) 500 777, kija@stmk.gv.at

www.kija.at

Das Prinzip **Miteinander**



Gewalt hat immer etwas Unbegreifliches. Wir wissen zwar viel über Gewalttäter: über ihre Motive, über ihren Werdegang, über Risikofaktoren etc. Wir wissen viel weniger, aber doch einiges, über die Opfer: über ihr Leiden, über die langfristigen Folgen der Gewalt etc. Wir wissen kaum etwas über die vielen Zuschauer: über die Gründe und die Mechanismen, wieso sie nichts tuend wegschauen. Und wir wissen fast gar nichts über die Helferinnen und Helfer. Das ist bezeichnend. Wieso werden kaum Versuche unternommen, über die Helfer zu forschen und von ihnen zu lernen?

Wieso ist es so schwer zu helfen?

In einer gewalttätigen Situation ist das relativ klar. Sich auf die Seite des Täters zu stellen ist ungefährlich und einfach: Der Täter erwartet lediglich die Untätigkeit des Zuschauers. Wegsehen. Weggehen. Nichts tun. Vergessen.

Das Opfer hingegen erwartet die Tätigkeit des Zuschauers. Hilfe. Eingreifen. Auch auf die Gefahr, dass der Zuschauer selbst der Gewalt ausgesetzt wird. Das Opfer erwartet, dass der Zuschauer das Leiden und den Schmerz mitträgt. Das Opfer stellt die Frage nach der Mitverantwortung und nach der Erinnerung an das Geschehen.

Dennoch wird geholfen. Viel zu selten. Von viel zu wenigen. Aber immer wieder.

Wer sind die Helferinnen und Helfer?

Wieso versteckt die Bäuerin ihr unbekanntes Juden

auf ihrem Hof vor den nationalsozialistischen Mördern? Wieso eilt ein Mann dem jugendlichen Ausländer zu Hilfe, der von zwei rechtsradikalen Schlägern in der Straßenbahn bedroht wird? Wieso läutet das junge Mädchen bei seinen Nachbarn und redet auf die Mutter ein, die ihr Kind schlägt? Was haben diese Menschen gemeinsam?

- Die Helferinnen und Helfer hatten in ihren Familien zumindest eine Bezugsperson, die als mitfühlend, beschützend und sozial engagiert empfunden wurde.

- Sie erlebten Eltern, denen weniger Gehorsam und Strafe, sondern ihre Vorbildfunktion und die Identifikation wichtige Erziehungsmittel waren.

- Sie hatten Familien, in denen durchaus Grenzen gesetzt wurden und in denen es auch Konflikte gab. Die wurden aber nicht verleugnet oder autoritär beendet, sondern im Gespräch bearbeitet. Sie erlebten und erlernten Kommunikation.

- In den Familien der Helferinnen und Helfer wurde Wert auf Hilfsbereitschaft, gegenseitige Unterstützung und Respekt gelegt.

Liebe und Schutz

Viele Helferinnen und Helfer haben also gemeinsam, dass sie sich in ihrer Kindheit GELIEBT UND BESCHÜTZT gefühlt haben. Beides. Nur eines

davon ist zu wenig. Menschen, die sich in ihrer Kindheit physisch und psychisch geschützt und in ihrem Sein geliebt gefühlt haben, können in ihrem späteren Leben andere Menschen besser respektieren und schützen. Gespräche und Kontakt erfordern Hinwendung und Zeit. Wenn Menschen Zugang zu ihren eigenen Gefühlen haben, sind sie eher in der Lage, sich in die Situation anderer einzufühlen.

Gewalt ist das genaue Gegenteil: Wird Gewalt ausgeübt, ist der Zugang zu und das Verständnis für die eigenen Gefühle und Bedürfnisse ebenso versperrt wie der Zugang und das Verständnis für die Gefühle und die Bedürfnisse des anderen. Es besteht kein Kontakt zwischen den Menschen. Sprachlosigkeit, Ausgrenzung und Feindbilder beherrschen die Situation.

Gewalt und Gefühl

Die weit verbreitete Vorstellung, dass Gehorsam und Unterwerfung für die Erziehung von Kindern und Jugendlichen unverzichtbar sei, geht notgedrungen mit Härte, Kommunikationslosigkeit und Gefühllosigkeit einher. Gegenüber sich selbst ebenso wie gegenüber den anderen. Entsprechend diesen Vorstellungen und den klassischen Rollenbildern unserer Gesellschaft sind Gefühle und Sensibilität für viele – vor allem Männer – auch heute noch verpönt.

„Gefühl“ heißt zu spüren, was man will und wer man ist. Gefühle sind Empfindungen, die den ganzen Menschen umfassen und seine Grundhaltung zum Ausdruck bringen. Gefühle sind gerade nicht oberflächliche Sentimentalitäten, sondern für die Wahrnehmung der Wirklichkeit unverzichtbar. Albert Einstein etwa hat gemeint, dass Denken das Erfassen und Begreifen des Ganzen sei, dass Denken „Einfühlen“ in die Materie voraussetze. Weisheit ist nicht die Anhäufung von Wissen, sondern die Erfahrung von Gefühl und Liebe. Und das soll „unmännlich“ sein?

Das, was uns Menschen menschlich macht, ist die Liebe und das Mitgefühl: das Prinzip Miteinander.

Tip:

Magdalena Köster, **GegenPower**.

Zivilcourage, Mut und Engagement
Deutscher Taschenbuch Verlag 2001



Betroffene erzählen, wie und warum sie Widerstand geleistet haben. Trainer geben Tipps für den Ernstfall. Experten beleuchten die Hintergründe.



www.kija.at

info + hilfe

anonym
kostenlos
vertraulich



information + hilfe

kinder +
jugendanwaltschaft
steiermark

Tel 0810/500 777

Fax 0316/877-4925

Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz

kija@stmk.gv.at

www.kija.at



Das Land
Steiermark